

# TABLA

(NORDINDISCHES PERCUSSIONINSTRUMENT)



Die Tabla stammt ursprünglich aus Nordindien und hat verschiedene Trommeln aus dem arabischen und nordindischen Raum als Vorläufer. Die Bezeichnung meint zwei Trommeln, die gemeinsam gespielt werden. Die hochgestimmte, aus Holz gebaute Trommel ist dabei die "Tabla". Die bauchigere, aus Metall getriebene "Baya" oder "Dagga" erzeugt den Basston. "Baya" heißt auf Hindi "links", dort steht das Instrument neben der Tabla. Beide Trommeln werden traditionell auf dem Boden gespielt, der Spieler befindet sich dabei im Lotussitz. Um die Trommeln in der richtigen Spielposition zu halten, werden sie in Ringe gestellt ("Chumbal") und nach vorne geneigt, manchmal steht die "Baya" aber auch gerade.

Der Name Tabla ("Tabl") stammt aus dem Arabischen und steht für "Trommel". Tablas gibt es seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der heute verwendeten Form. Einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Tabla hatte die "Pakhawaj", eine der ältesten Trommeln aus dem indischen Kulturkreis. Sie gleicht der "Mridangam", der wichtigsten südindischen Trommel. Diese hat ein hoch- und ein tiefgestimmtes Fell auf den beiden Seiten des Kessel und wird auf dem Boden liegend gespielt. Dadurch stehen ein Bass- und ein Melodieton zur Verfügung. Einer Anekdote zufolge soll die Tabla entstanden sein, als eine "Pakhawaj" beim Fall auf den Boden zerbrach und man beide Hälften nebeneinander stellte, um sie weiterspielen zu können.

Die Fellstruktur der Tabla und Baya ist bei vielen Trommeln im Norden (Hindustani Music) und Süden (Karnatic Music) ähnlich ("Shyahi", "Sur", "Kinar"). Das Bassfell und das melodisch hochgestimmte Fell sind im Aufbau ähnlich. Beide tragen einen schwarzen Fleck ("Shyahi"), genau in der Mitte bei der Tabla und mehr zum Rand hin bei der Baya. Der Shyahi wird als Paste aus Reis, Eisenstaub und Glutin-Klebern hergestellt und in Lagen auf das Hauptfell aus gegerbter Ziegenhaut aufgetragen. Er hat großen Einfluss auf den singenden Tablaton. Ohne Shyahi klingt eine Tabla wie eine hohe Bongo-Trommel. Zusätzlich besitzen Tabla und Baya noch einen Fellrand,

der in 16 Felder eingeteilt ist und mit Schnüren ("Baddis") verbunden wird. Bei der Tabla werden in diese Schnüre Holzklötze ("Gatthas") gesteckt, welche für die Fellspannung verantwortlich sind. Gestimmt werden Tabla und Baya mit einem Metallhammer, die Grobstimmung erfolgt an den "Ghattas" und die Feinstimmung an den 16 Feldern. Die Tabla wird dabei nach einem definierten Melodieton (von gis bis dis, meistens auf cis) gestimmt, während Baya den ergänzenden Basston liefert.

Der typische Tabla-Klang entsteht durch die Spieltechnik die wesentlich aus den Fingern kommt. Der typisch markante Randschlag an "Kinar" (Na oder Ta) wird nur mit der Kuppe vom Zeigefinger ausgeführt, während der Schlag im "Sur" mit dem ganzen Zeigefinger erfolgt und mit der Silbe "Tin" bezeichnet wird. Die schnellen Schläge (vergleichbar Double Stroke, Single Stroke, Paradiddle) werden in der Mitte der Shyahi durch die Abfolge: drei Finger zusammen – Zeigefinger oder Mittelfinger – Zeigefinger oder ganzer Handballen abwechselnd als Te – te, terekete oder dhe-re bezeichnet. Die Baya wird zwischen Randfell und schwarzem Fleck mehr gezupft als geschlagen, wodurch der typische Basston Ghe entsteht, der durch Druck im Handballen von der Tonhöhe her moduliert werden kann (Glissandoeffekt). Nicht klingend nur mit flacher Hand aufgelegt heißt er Ke.

### Sieben Grundtöne von Tabla und Baya (Alphabet):

#### Einzelklänge

Tabla : NA TIN TUN TE THE

Baya : GHE KE

#### Kombinationsklänge

DHA = GHE + NA

DHIN = GHE + TIN

DHUN = GHE + TUN

DHE = GHE + TE

DHE = GHE + THE

Das indische Rhythmussystem basiert auf einer Silbensprache, die den Klang der Trommel phonetisch imitiert. Diese Silben werden "Bols" (ind. für Worte) genannt. Es ist mit Sicherheit das älteste und auch komplexeste Rhythmussystem der Welt, dessen Grundlage "Talas" sind. Diese sind rhythmische Zirkel mit einer bestimmten Anzahl von Schlägen in zyklischer Wiederkehr, die durch eine Abfolge von betonten und unbetonten Taktteilen gekennzeichnet werden. Es gibt heute 50 verschiedene, gebräuchliche Talas mit unterschiedlicher Anzahl von Schlägen. Die verschiedenen Taktteile werden durch Klatschen betont ("Tali") und hebender Hand nicht betont ("Khali") streng eingehalten.

Wichtig dabei ist die 1 der Tala, der sog. "Sam". Er ist Ausgangspunkt aller rhythmischen Unterteilungen, die sich durch Cross-Rhythmen, Modulationen, asymmetrischen Gruppierungen, "Tihais" etc. in langen Phasen über die 1 hinweg bewegen, aber auf jeden Fall meist nach einer "Tihais" wieder auf ihr landen muss. Sonst hat der Spieler versagt und bekommt dies auch deutlich vom Publikum und seinen Mitmusikern zu spüren.

### Tintala (16 Beats) – Wichtigste indische „Tala“

+ (Sam)            II (Tali)            o (Khali)            III (Tali)  
 DHA dhin dhin dha dha dhin dhin dha dha tin tin ta ta dhin dhin dha  
 1    2   3   4   5   6   7   8   9   10 11 12 13 14 15 16

Diese rhythmische Form wird "Theka" genannt und sie ist Ausgangspunkt einer Vielzahl von überlieferten Kompositionen wie Peshkar, Qaida, Rela, Gat, Tukra, Chakradars und Tihais. Neben den festgelegten Kompositionen spielt Improvisation bei Tabla eine wesentliche Rolle. Innerhalb der Form und Tala-Struktur darf variiert und improvisiert werden, allerdings erst nach Erreichen einer gewissen instrumentalen Meisterschaft.

Anfänger müssen erst kopieren, was der Lehrer ihnen vorgibt.

Das Lernsystem in der klassischen, indischen Musik ist ein besonderes, das auf dem Verhältnis "Guru" – "Shyshia" (Lehrer - Schüler) basiert. Dieses Lehrer – Schülerverhältnis hat eine andere Bedeutung als im Westen. Der "Guru" ist in einer besonders respektierten Position, da er das Tabla-Repertoire mündlich an seine Schüler weitergibt. Es gibt keine Aufzeichnungen, alles wird mündlich von Generation zu Generation überliefert, auswendig gelernt und dann wieder weitergegeben. Der Respekt vor dem Guru wird symbolisch dadurch ausgedrückt, dass ihm der Schüler vor jeder Stunde die Füße berührt und sich vor ihm verneigt.

Eine weitere, wichtige Rolle neben dem „Guru – Shyshia“ – System spielen die „Gharanas“ (Schulen), die verschieden örtlich lokalisiert sind und sich durch ihre Spielweise unterscheiden.

So gibt es 6 Haupt-Gharanas in der nordindischen Tabla-Tradition:

- |            |               |
|------------|---------------|
| 1. Dehli   | 4. Ajrada     |
| 2. Lucknow | 5. Farukhabad |
| 3. Benares | 6. Punjab     |

Die Tabla ist sowohl ein Begleitinstrument für Sitar, Sarod, Gesang, Santoor, etc. oder Kathaktanz als auch ein Soloinstrument mit einem riesigen Repertoire an Kompositionen. Ein Tabla-Solokonzert kann über zwei Stunden lang dauern und es wird begleitet von Tanpura (Bordun) und einer ostinat gespielten Melodie auf Harmonium, Sarangi etc. Tempo und Intensität steigern sich vom Anfang bis zum Schluss und durchlaufen eine bestimmte Abfolge von Kompositionstypen. Angefangen von Peshkar, Qaida, Rela, Gat über verschiedene Tukras bis hin zu Chakradars, alle meist beendet mit einer Tihai (eine bestimmte Phrase wird dreimal gespielt und endet beim dritten Mal mit dem Hauptakzent auf der 1). Entsprechend gibt es eine bedeutende Anzahl an Tabla-Virtuosen, Meistern, die die Solospielweise in neue Dimensionen geführt haben und auch in Zukunft weiterführen. Diese Tradition ist vergleichbar mit der Geschichte des Klaviersolospieles im Westen.

Bedeutende Tabla-Meister:

- a) ältere Generation  
Amedjan Thirakwa, Amir Hussain Khan, Alla Rakka, Chatur Lal, Shanta Prasad, Nikhil Gosh, Kishan Maharaj, Shankar Gosh (u.v.a.)
  
- b) jüngere Generation  
Zakir Hussain, Nayan Gosh, Suresh Talwalkar, Anindo Chatterje, Sadanand Nayampalli (u.v.a.)

Neben der traditionellen Spielweise und ihrer Funktion als Begleit- und Soloinstrument hat die Tabla auch Eingang gefunden in westliche Musikstile und ist eine Fusion mit verschiedenen Musikrichtungen, wie Jazz, Rock und auch Popmusik eingegangen.

Den Durchbruch in die westliche Welt schaffte die indische Musik durch das Woodstock und Monterey Festival, als Ravi Shankar (Sitar) und Alla Rakha (Tabla) die Hippiegeneration zu wahren Begeisterungstürmen hinrissen und einen Indienboom auslösten. Von da an schafften es indische Instrumente wie Sitar und Tabla ihren Eingang in die Popmusik zu finden (Beatles, Rolling Stones etc.).

Ein Vorreiter für die Fusion von indischer Musik mit Jazz war Miles Davis, der Ende der 60iger und Anfang der 70iger Jahre erstmals Tablas in seiner Musik einsetzte (z.B. "Big Fun", "On The Corner", "Bitches Brew"). Das war wiederum der Auslöser für weitere Fusion-Gruppen mit indischen Elementen wie dem Mahavishnu Orchestra, Oregon oder Shakti mit John McLaughlin und Zakir Hussain.

Eine weitere neue Richtung entstand Mitte der 90iger Jahre unter dem Begriff Asian Underground in London unter dem Einfluss dort angesiedelter, junger Inder wie Talwin Singh oder Karsh Kale. Sie mischten Club Sounds, Drum'n'Bass und Computer-Samples mit indischen Musikelementen und kreierten damit einen neuen tanzbaren Stil, der neben Techno in die Clubszene westlicher und indischer Metropolen Eingang fand.

Durch das Zeitalter der Globalisierung und des Internets werden eine weltweite Vernetzung und ein schneller Austausch zwischen verschiedenen Kulturen möglich. Informationen über Tablas im Internet sind reichlich vorhanden, sie können das traditionelle "Guru – Shyshia" – System aber nicht ersetzen, das bei einem

Instrument wie der Tabla mit ihrer langen kulturellen Tradition die Voraussetzung für eine authentische Spielweise ist.

Literatur:

Robert S. Gottlieb, Major Traditions of North Indian Tabla Drumming, Ngoma Verlag, Salzburg 1977

Nikhil Ghosh, Fundamentals of Raga and Tabla, Bombay 1978

Thomas Hupp, East – West in Rhythm, mit einem Vorwort von Zakir Hussain, Bombay 1991, Bezug über Notenversand Brandt

Pete Lockett, Indian Rhythm for Drum Set, Hudson Music, Longfield 2008

Biografie Thomas Hupp:

Percussion Creativ - Mitglied seit 1989, ehemaliger Fachbeirat und Dozent bei den Teacher-Tagen.

Studium für Schlagzeug an der HfM Würzburg, anschließend Tabla-Studium bei verschiedenen Meistern in Mumbai. 1991 Veröffentlichung des Buches East-West in Rhythm mit einem Vorwort von Zakir Hussain.

Stipendium zwecks Austauschs indischer und westlicher Percussion, mehrere Cross-Over Projekte mit indischen Musikern.

Mitglied in verschiedenen Band-Projekten, Lehraufträge an HfMs Würzburg und Mainz, Gastdozentur in Mumbai, Teilnahme am Schleswig-Holstein Musikfestival für einen Auftritt mit Giora Feidman, Dozent bei verschiedenen Percussion-Symposien, Lehrer an der Musikschule Würzburg.